

*In den zwölf Jahren von 1933 bis 1945 versuchten die Nationalsozialisten, alles Leben auszulöschen, das ihrer Auffassung nach weniger wert war als ihr eigenes. Wegen dieses Rassenwahns wurden in Europa mehrere Millionen Menschen ermordet. Die Aufarbeitung dieses Traumas ist bis heute nicht abgeschlossen. An vielen Orten Europas gibt es Stätten, um der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken. Überlebende des Mordens und ihre Angehörigen kämpfen gegen das Vergessen. Sie veröffentlichen ihre Erinnerungen, halten Vorträge und klären jüngere Generationen über die Verbrechen der NS-Zeit auf. Der Holocaust – Haben wir damit nichts mehr zu tun?*

-----

Will man verstehen, wie der Antisemitismus während der NS-Diktatur seinen katastrophalen und menschenverachtenden Höhepunkt erlangen konnte, so muss man sich einen Überblick über die Geschichte des Zusammenlebens christlicher und jüdischer Menschen verschaffen. Hier soll ein kurzer Blick auf das Mittelalter geworfen werden.

Deutschland war im Mittelalter kein Territorialstaat, sondern ein Zusammenschluss vieler verschiedener Gebiete. Auch wenn ein Kaiser offiziell über allen stand, wurden die einzelnen Gebiete oder Territorien von ihrem jeweiligen Herrscher verwaltet und regiert. Im Alltag der Menschen spielten vor allem die Arbeit und der Glaube eine Rolle. Diese zwei Lebensbereiche machten das Zusammenleben von Christen und Juden schwierig. Juden und Christen feierten unterschiedliche religiöse Feste und hatten unterschiedliche Riten. Handwerker arbeiteten in sogenannten Zünften oder Gilden, zu denen Juden keinen Zutritt hatten. Christen war es im Mittelalter verboten, Zinsen beim Geldverleih zu fordern, jüdischen Menschen aber nicht., Sie arbeiteten deshalb im Bankwesen. Auch der Handel war eine Tätigkeit, der die jüdische Bevölkerung nachging. Es gab aber auch einige jüdische Bauern und Handwerker, die dann außerhalb der Zünfte arbeiteten. Jüdische und christliche Menschen lebten trotz aller Unterschiede meist friedlich zusammen. Die Zahl der in deutschen Gebieten lebenden Juden stieg von 5.000 im 10. Jahrhundert auf rund 20.000 im 11. Jahrhundert.

Das Verhältnis verschlechterte sich mit dem Aufruf Papst Urbans II. zum Ersten Kreuzzug im Jahr 1096. Weil der Papst es als gut und richtig erklärte, „Ungläubige“ zu bestrafen, wurden auch die in den deutschen Gebieten lebenden Juden zu Opfern. Die jeweils zuständigen Territorialherrscher unternahmen nur selten etwas gegen die Gewalt. Im 13. Jahrhundert wurde dann die gesamte jüdische Bevölkerung zu unfreien Menschen erklärt, die direkt dem deutschen Kaiser unterstanden. Das schützte zwar ihr Leben und ihr Eigentum, zwang sie aber dazu, besonders hohe Steuern zu zahlen.

Während der großen Pestepidemie im 14. Jahrhundert wurde in Ermangelung einer wissenschaftlichen Erklärung für die Krankheit jüdischen Menschen vorgeworfen, sie hätten die Brunnen vergiftet oder wegen der Ermordung Christus Gottes Zorn auf das Land gezogen. Juden wurden vielerorts vertrieben oder ermordet. Ähnliche Anschuldigungen blieben auch nach dem Ende der Pest bestehen. Hinzu kam noch die Lüge, Angehörige des Judentums würden bei Ritualen christliche Kinder opfern. Immer wieder gab es sogenannte Pogrome – gewaltsame Ausschreitungen gegen bestimmte Menschengruppen, in diesem Fall jüdische Menschen. Auch heute noch verbreiten extremistische und antisemitische Verschwörungstheorien vergleichbare Lügen über jüdische Menschen (siehe M 2.7).